

## **„Wann kommen Sie wieder?“**

### *Erfahrungen einer Sterbebegleiterin*

„Wann kommen Sie wieder?“ Diese Frage hat sie mir oft gestellt. Sie war eine eindrucksvolle Frau: selbstbestimmt, gefestigt, voller Mut und Lebensmut. Und nun war sie 95 Jahre alt und hatte ihre Wohnung gegen einen Platz im Seniorenheim eintauschen müssen. Anderthalb Jahre lang – außergewöhnlich lange für eine hospizliche Begleitung – durfte ich sie begleiten. Phasen, in denen es ihr gut ging, wechselten sich ab mit Phasen, in denen ihr Ende nahe zu sein schien. Bisweilen besuchte ich sie einmal die Woche, dann wieder – wenn es kritisch wurde – fast täglich.

Was konnte ich als Sterbebegleiterin von Hospiz Pulheim für sie tun? Nun, ich konnte einfach da sein als jemand, mit dem sie ihre Einsamkeit für ein paar Stunden überwinden und über alles reden konnte, was ihr am Herzen lag: über ihre Heimat an der Ostsee, über ihre Erlebnisse im Krieg, über die harte Arbeit, die sie leisten musste, über ihre Kinder, von denen sie einige früh verloren hatte. Manchmal drehten sich unsere Gespräche um ganz alltägliche Dinge wie Kochen und Backen, aber manchmal haben wir uns offen über sehr tiefgehende Themen wie Tod und Sterben ausgetauscht. Es gab auch einen Moment, in dem sie mich fragte: „Warum muss ich hier noch sitzen und warten? Ich habe keine Lust mehr.“

Eine Woche vor Weihnachten gab es für sie einen echten Glücksmoment, als ihre gesamte Familie in ihrem Zimmer zusammenkam und sie alle noch einmal sehen konnte. Im Januar verschlechterte sich ihr Zustand massiv und sie musste ins Krankenhaus. Dort besuchte ich sie jeden Tag. Sie freute sich sehr, mich zu sehen und hatte eine Bitte, die ihr sehr am Herzen lag: Sie wollte unbedingt ihr Gebiss wiederhaben, das man im Heim gelassen hatte, denn sie wollte in Würde und keinesfalls ohne Zähne gehen. Dieser Wunsch wurde ihr erfüllt. Mit ihren Zähnen war sie dann auch wieder bereit, etwas zu essen und zu trinken, so dass sie sich ein wenig erholte und wieder ins Heim wechseln konnte. Dort starb sie einige Tage später: friedlich, würdevoll, in gewohnter Umgebung und im Kreise ihrer Familie. Die Trauerfeier, an der ich teilnahm, war zugleich auch der Abschluss meiner Begleitung – einer Zeit, die ich als bereichernd und sinnstiftend erleben durfte.